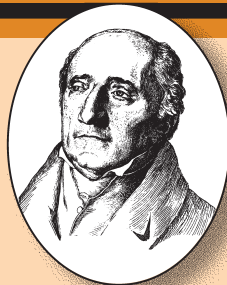


Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe

MITTELALTER



Flodoard von Reims: Annalen

Herausgegeben von
Günter Eichler und Thomas Wozniak

wbg Academic

Flodoard von Reims

Annalen

Herausgegeben von Günter Eichler und Thomas Wozniak

AUSGEWÄHLTE QUELLEN
ZUR GESCHICHTE DES MITTELALTERS
FREIHERR-VOM-STEIN-GEDÄCHTNISAUSGABE

Begründet von Rudolf Buchner
und fortgeführt von Franz-Josef Schmale
und Hans-Werner Goetz

Band 52

Flodoardi Annales

editae, translatae et praefatione notisque instructae sunt a

Günter Eichler et Thomas Wozniak

Flodoard von Reims Annalen

herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von

Günter Eichler und Thomas Wozniak

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg academic ist ein Imprint der wbg.

© 2020 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Satz: Janß GmbH, Pfungstadt
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-27258-7

Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-74619-4

Inhalt

Einleitung	9
Flodoard und seine Annalen	9
Weitere Werke Flodoards	15
Zur Überlieferung der Annalen	17
Zur Übersetzung	20
Erläuterung und Übersetzung schwieriger Begriffe	24
Literaturhinweise	29
Textausgaben der Annales (nach Erscheinungsjahr geordnet)	29
Übersetzungen der Annales (nach Erscheinungsjahr geordnet)	29
Weitere Werke Flodoards	30
Forschungsliteratur	30
Zeittafel	35
Stammtafeln	37
Karten und Abbildungen	43
Kapitelübersicht	49
Annales / Annalen	59
Register	209
Heilige	209
Personen und Gruppen	209
Orte und Länder	217

Einleitung

Flodoard und seine Annalen

Die Nachrichten über Flodoard, den Verfasser der hier in deutscher Übersetzung vorgelegten Annalen,¹ stammen in der Mehrzahl aus dessen eigener Feder. Für das Jahr 963 notierte er: „Ich selbst aber legte, gebrochen vom Alter und von Krankheit zerrieben, meine Prälatur in Anwesenheit des Bischofs nieder. Er befreite mich, in meinem siebzigsten Lebensjahr, von diesem Joch ...“ (vgl. 45.1). Flodoard wurde also im Jahr 893 oder 894 geboren, war bis zu seinem siebzigsten Lebensjahr Kathedralkanoniker der Bischofskirche Notre-Dame in Reims und legte sein Amt im Jahr 963 in die Hände des damaligen Reimser Erzbischofs Odelrich zurück, der sofort Flodoards gleichnamigen Neffen damit betraute. Die oft wiederholte Nachricht, Flodoard sei in Épernay geboren, überliefert der flämische Theologe und Kanzler der Universität Douvai, Georges Colvener (1564–1649),² der diese Information, wie einige weitere angebliche Details aus dem Leben Flodoards, einem Fälscher verdankt. Der Jurist Claude Despretz³ aus Arras übermit-

¹ Der Titel stammt nicht von Flodoard, vgl. unten das Kapitel „Zur Überlieferung der Annalen“, S. 9. Zu Leben und Werk Flodoards vgl. Stéphane Lecouteux, Flodoard, in: *Clavis Scriptorum Latinorum Medii Aevi III, Auctores Galliae 735–987*, hg. von Marie-Hélène Jullien, Turnhout 2010, S. 10–21. Ausführlich mit umfassender Sichtung der Literatur: Edward Roberts: *Flodoard of Rheims and the Writing of History in the Tenth Century*, Cambridge 2019.

² Georges Colvener wurde am 21. Mai 1564 in der Nähe von Löwen geboren. Er studierte am königlichen Kolleg in Douai und promovierte dort 1599 zum Doktor der Theologie. Als Kathedralpropst, Kanzler der Universität in Douai und Gründer eines Seminars zur Verbreitung des Glaubens (*séminaire de la propagation de la foi*), dem er nach seinem Tod am 29. Mai 1649 den größten Teil seines Vermögens vererbte, war Colvener Autor eines umfangreichen Werkes zum Leben der heiligen Maria (*Kalendarium sacratissimae Virginis Mariae*, Douai 1638). Als rühriger und durchaus kritischer Herausgeber widmete er sich u. a. den Werken des Rhabanus Maurus und der Reimser Kirchengeschichte des Flodoard. Vgl. J. Richardot, in: *Dictionnaire de Biographie Française* 9, 1961, Sp. 351.

³ Roger Limouzin-Lamothe, in: *Dictionnaire de Biographie Française* 11, 1965, Sp. 27 charakterisiert ihn als geschätzten Zeitgenossen Georges Colveners. Die humanistische Gelehrsamkeit des Claude Despretz schlug sich nicht nur in Kommentaren zur antiken Literatur und zum Kirchenrecht nieder, sondern schreckte auch vor zahlreichen Fäl-

telte dem gewissenhaften Colvener „aus alten Handschriften“ Details wie den Geburtsort Flodoards, dessen Eintritt in ein Kloster, seine Kandidatur zum Bischof von Noyon oder Flodoards angebliche Abtwürde im besagten Kloster. Dies ist alles mittlerweile als Fälschung aufgedeckt⁴ oder muss als unsichere späte Überlieferung gelten. Die Herkunft der Familie Flodoards aus der Reimser Champagne ist wahrscheinlich, ebenso deren vasallische Bindung an den Reimser Erzbischof.⁵

Dass Flodoard innerhalb des Reimser Domkapitels eine hervorgehobene Stellung innehatte, bezeugen die Aufgaben, die er für die jeweiligen Erzbischöfe der Metropole während seiner langen Dienstzeit von Amts wegen erfüllt.⁶ Da wenig über die Dignitäre des Reimser Domkapitels im 10. Jahrhundert und deren Hierarchie bekannt ist, kann man Flodoards Platz darin nicht exakt bestimmen. Propst des Reimser Domkapitels war er wohl nicht,⁷ da er in den Quellen ausnahmslos Priester (*preshbyter*), niemals Propst (*praepositus*) genannt wird. Als Archivar der reichen Reimser Überlieferung ist er sicher bezeugt⁸ und damit wohl auch als Bibliothekar. Man weiß nicht, ob er auch die später mit diesen Aufgaben oft verbundene Position eines Schulmeisters (*magister scholarum*) bekleidete.

Flodoards Familie pflegte Beziehungen zum Stift Sankt Basolus (*Saint-Basle*), an welchem zwei Söhne des Flawardus, eines Großonkels des Flodoard, als Kanoniker nachzuweisen sind.

Flodoard verfügte über Ländereien und eine Kirche mit einem St. Cyriakuspatrozinium im etwa 17 km nordwestlich von Reims gelegenen Dorf Cormicy. Im

schungen angeblich historischer Dokumente nicht zurück. Denn was der *D(ominus) Claudius Despretz Iuris licentiatius in Arebatensi curia* seinem gutgläubigen Zeitgenossen Colvener *ex variis antiquitatibus locorum Galliae ... m(ani)s(crypti)s*, zum Teil vermittelt durch einen wohl auch erfundenen Großneffen Matthäus Despretz, unterschob, hatte der Jurist aus Arras selbst erfunden oder der historischen Überlieferung eigenmächtig hinzugefügt. Vgl. Albert Poncelet, Les documents de Claude Despretz, in: An. Boll. 29, 1910, S. 241–257 u. Jacobsen, Flodoard, S. 67–73. Weder Poncelet noch Roger Limouzin-Lamothe oder Jacobsen machen konkrete Angaben zu den Lebensdaten des Claude Despretz. A. Dinaux, Bibliographie cambrésienne, Douai 1822, S. 339, No. 94, registriert eine Abhandlung eines *Claude Desprets* (sic!), *avocat au conseil d'Artois à Arras, et Seigneur de Quéant* (Dép. Pas de Calais) über die Bischöfe von Cambrai und Arras geschrieben um das Jahr 1600.

⁴ Jacobsen, Flodoard, S. 67–73.

⁵ Vgl. Jacobsen, Flodoard, S. 3 u. Roberts, Flodoard of Rheims, S. 4 f.

⁶ Zu betonen ist in diesem Zusammenhang auch Flodoards Beteiligung an der als *Libellus Artoldi* bekannten Verteidigungsschrift (Erzbischof) Artolds für die Synode in Ingelheim im Jahre 948.

⁷ Roberts, Flodoard of Rheims, S. 9, hält es für wahrscheinlich, dass Flodoard Propst war und eine von seinen Zeitgenossen hochgeachtete Schlüsselfigur der bischöflichen Administration.

⁸ Stratmann (Hg.), Flodoardus, HRE 2, 19, S. 175 f.

Jahr 941 wurde ihm eine Marienkirche in Cauroy-lès-Hermonville (Dép. Marne) zugeteilt.

Als Schüler der Reimser Kathedralschule erhielt Flodoard eine fundierte und sorgfältige Ausbildung, die auf fruchtbaren Boden fiel und ihn neben seinen diplomatischen Missionen in den Diensten der Erzbischöfe auch als Schriftsteller und Poet hervortreten lässt.

Erzbischof Heriveus,⁹ unter dessen Pontifikat Flodoards Annalen einsetzen, nahm Flodoard in den Domklerus auf. Ihm war er besonders verbunden. Flodoards Sachlichkeit der Berichterstattung, die neben seiner Sachkenntnis den besonderen Wert seiner Annalen ausmacht,¹⁰ lässt Vorliebe und Abneigung, Beifall oder Missfallen nur durch feine Nuancen in der Schilderung der Ereignisse erkennen. So vermerkt er den Todestag des Heriveus mit besonderer Genauigkeit. In seiner Reimser Kirchengeschichte betont Flodoard die Loyalität des Erzbischofs gegenüber König Karl III., dem Einfältigen, den Heriveus als einziger Fürst der *Francia* gegen die Ungarn, die plündernd in Lothringen eingefallen waren, aus eigenen Mitteln unterstützte.¹¹ Als die genannten Fürsten Karl die Gefolgschaft aufkündigten, brachte Heriveus diesen für mehrere Monate in Sicherheit und versuchte dessen schließlich nicht erfolgreiche Aussöhnung mit den lokalen Potentaten voranzutreiben.

Als Flodoard im Jahr 919 seine Annalen begann,¹² war die traditionelle Annalistik des 9. Jahrhunderts, die der bedeutende Reimser Erzbischof Hinkmar¹³ als Fortsetzung der Annalen von St. Bertin (*Annales Bertiniani*) noch bis ins Jahr 882 weiterführte, längst erloschen. Flodoards Jahresberichte beginnen mit kurzen Notizen zum Jahr 919, werden allmählich umfangreicher und informieren ohne Parteinahme, sachlich und gelegentlich auch ausführlich. Den Schwerpunkt der

⁹ Frz. Hervé, Ebf. v. Reims (900–922), vgl. Anm. 107.

¹⁰ Edward Roberts, der Flodoards Annalen im Kontext der gesamten literarischen Produktion des Reimser Domkanonikers analysiert, dessen Darstellungsabsichten sowie Zielsetzungen darlegt und neu bewertet, weist darauf hin, dass Flodoards Entscheidung, Geschichte als Jahresberichte zu schreiben, eine sachliche Schilderung ohne kritische Parteinahme erwarten lässt (Roberts, Flodoard of Rheims, S. 93). Insgesamt betont auch Roberts den Wert der Annalen als unrevidierten Bericht eines Augenzeugen und zuverlässigen Berichterstaters (ebd. S. 77 u. 102).

¹¹ Stratmann (Hg.), Flodoardus, HRE 4, 14, S. 407.

¹² Stéphane Lecouteux, Le contexte de rédaction des Annales de Flodoard de Reims (919–966). Partie 1: une relecture critique du début des Annales à la lumière de travaux récents, in: Le Moyen Âge, 116/1, 2010, S. 51–121, nimmt an, dass Flodoard erst in den Jahren 922/923 mit der kontinuierlichen Berichterstattung begann; Zusammenfassung seiner Ergebnisse, ders., Le contexte de rédaction des Annales de Flodoard de Reims (919–966). Partie 2: présentation des résultats de la relecture critique du début des Annales, S. 283 f. Roberts, Flodoard of Rheims and the Writing of History, S. 6 teilt diese Einschätzung.

¹³ Hinkmar (um 800/810–882), Ebf. v. Reims (845–882).

Aufzeichnungen bildet die *Francia* mit der gallo-römischen Stadt Reims (*civitas Remorum*) als Metropole und dem Reimser Erzbischof, der im 10. Jahrhundert immer häufiger als Coronator der westfränkischen Könige hervortritt – als wichtige Stütze in Auseinandersetzungen mit Grafen, Herzögen und Königen. In und aus diesem Umfeld bezieht Flodoard seine Informationen, oft auch als Teilnehmer am politischen Zeitgeschehen. Die Auswahl nimmt er selbst vor; er notiert dann *sine ira et studio*. Sein Blick geht im Westen und Nordwesten bis nach Aquitanien und in die Bretagne, im Süden über die Provence bis nach Italien, im Norden bis nach England und im Osten über den Rhein hinweg bis nach Prag. Häufig erwähnt Flodoard, hierin ganz der Tradition älterer Annalistik folgend, unerklärliche Naturerscheinungen, besondere Wetterlagen und Wunder, welche er oft mit dem Zusatz „wie erzählt wird“ als nicht selbst bezeugt kennzeichnet. Für das Jahr 940 berichtet Flodoard über Visionen eines Mädchens mit Namen Flothilde aus dem Dorf Lavannes (Dép. Marne) in der Nähe von Reims (vgl. 22.7). Der wichtigste Textzeuge der flodoardschen Annalen, die Handschrift A (Montpellier, Bibliothèque Interuniversitaire, Faculté de Médecine ms H 151) überliefert vor dem Text der Annalen eine Sammlung von Visionen einer Flothilde (fol. 27v–31v), die ebenfalls Flodoard zugeschrieben wird.¹⁴

Im Jahr 924 begleitete Flodoard den Reimser Erzbischof Seulf¹⁵ nach Aquitanien (vgl. 6.1). Flodoard berichtet detailliert über das Treffen König Rudolfs mit dem renitenten Herzog Wilhelm von Aquitanien und kennzeichnet seine persönliche Teilnahme an der Mission durch einen Wechsel von der objektiven in die subjektive Erzählform.¹⁶ Flodoard wechselt hier unvermittelt von der dritten zur ersten Person Plural (später auch von der dritten zur ersten Person Singular), was die nüchterne Aufzeichnung der Jahresberichte sofort zu kurzen persönlichen Berichten umformt und Flodoards persönliche Anteilnahme am Berichteten oder eigene, teilweise bittere, Erfahrungen erkennen lässt.¹⁷ Auf eine persönliche Anwesenheit des Chronisten während eines Zugs König Rudolfs gegen die Nor-

¹⁴ Philippe Lauer hat diese Sammlung von Visionen als Anhang seiner Annalenedition, S. 168–176, herausgegeben. Jacobsen, Flodoard, S. 56–59, bietet eine historische und literarische Einordnung des Textes. Roberts, Flodoard of Rheims and the Writing of History, S. 197–215, behandelt die Visionen ausführlich. Grundlegend analysiert er dabei die Rolle der Wunder in Flodoards Werken. In einer Zeit politischer Umbrüche, die durchaus Zweifel an der Möglichkeit oder Wirksamkeit von Wundern kennt, betrachtet und schildert der Reimser Kanoniker Wunder als jederzeit mögliche, alltägliche Beweise göttlichen Wirkens auch in der eigenen Diözese (ebd., S. 189 f.).

¹⁵ Seulf, Ebf. v. Reims (922–925), vgl. Anm. 138.

¹⁶ Vgl. 6.2: Von dort zurückgekehrt, kamen wir (*venimus*) zum *castellum* Mont-Saint-Jean.

¹⁷ Vgl. unten Flodoards Arrest im Jahr 940 (vgl. 22.6), seine Befreiung aus der Haft im Jahr 941 (vgl. 23.4), Flodoards Aufenthalt in Trier im Jahr 948 (vgl. 30.11), die Wahl Odelrichs zum Ebf. v. Reims im Jahr 962 (vgl. 44.8) und schließlich Flodoards alters- und krankheitsbedingtes Ausscheiden aus dem Reimser Domkapitel im Jahr 963 (vgl. 45.1).

mannen an der Seine unter Beteiligung von Reimser Gefolgsleuten (vgl. 7.1) im Jahr 925 verweist Flodoards kenntnisreiche und exakte Beschreibung der Expedition. Im selben Jahr waren Flodoard und weitere Reimser Gefolgsleute an einem Feldzug Heriberts von Vermandois gegen die Normannen von Eu beteiligt (vgl. 7.5). Das Reimser Schisma nach dem Tod Erzbischof Seulf's im Jahr 925, das erst 962 endgültig gelöst werden konnte, tangierte Flodoard nicht nur in seiner Funktion als Berichterstatter, sondern vor allem als Dignitär im Domkapitel.

Der von Heribert von Vermandois erzwungenen Ernennung seines erst fünfjährigen Sohnes Hugo zum Erzbischof von Reims blieb Flodoard fern, was Heribert zutreffend als Ablehnung interpretierte und mit Pfründenentzug beantwortete.¹⁸ Dem Ende des Jahres 931 von König Rudolf ebenfalls gewaltsam eingesetzten Erzbischof Artold versagte Flodoard trotz eigener rechtlicher Bedenken die Gefolgschaft nicht; schließlich hatte eine Reimser Legation von Papst Johannes X. das Pallium für Artold erhalten.

Etwa in die Mitte der dreißiger Jahre, vielleicht 936/937, fällt Flodoards Romaufenthalt. Er traf Papst Leo VII., der ihn empfing und reich beschenkte. Die Audienz Leos VII., deren erfreulichen Verlauf Flodoard in seinem monumentalen Werk *De Triumphis* in Versen preist,¹⁹ wurde dem Reimser Kanoniker vielleicht in seiner Funktion als Diplomat gewährt.²⁰ In dieser Rolle überbrachte er dem Papst die Wahlanzeige des erst kürzlich vom Reimser Erzbischof Artold in Laon gekrönten Karolingers Ludwig IV., d'Outremer,²¹ und bat um Bestätigung.²² In seinen Triumphen²³ bezeugt Flodoard auch sein Interesse an Rom als Pilger. In den Annalen erwähnt er seine Romreise jedoch nicht. Als Erzbischof Artold im Jahr 940 von Heribert und dem Normannen Wilhelm II. (Langschwert) abgesetzt wurde und Hugo, den sein Vater, Heribert von Vermandois, im Jahr 925 zum Erzbischof von Reims hatte wählen lassen, restituiert wurde, musste Flodoard, der gerade eine Reise zum hl. Martin nach Tours antreten wollte, als Gefolgsmann und Vertrauter Artolds erneut auf seine Benefizien verzichten und fünf Monate lang unter Hausarrest ausharren (vgl. 22.6). Am 25. März 941 vom Bischofselekten Hugo aus dieser misslichen Lage befreit und wieder mit der Marienkirche in Cauroy-lès-Hermonville bei Reims versorgt, diente Flodoard nun dem alsbald zum Erzbischof geweihten Hugo, den Papst Stephan IX. (939–942) im Jahr 942 als

¹⁸ Stratmann (Hg.), Flodoardus, HRE 4, 20, S. 412: *Heribertus itaque comes ... iniuste tam me, qui non interfueram premissae electioni suae, quam nonnullos alios et clericos laicos beneficiis possessionum ecclesiasticarum* (Graf Heribert raubte mir, der ich an seiner Wahl gar nicht teilgenommen hatte, und anderen Klerikern und Laien die Benefizien).

¹⁹ Flodoard, It. XII 862–873, vgl. Jacobsen, Flodoard, S. 26 f.

²⁰ Roberts, Flodoard of Rheims, S. 7, erwägt auch die Möglichkeit einer persönlichen Pilgerreise Flodoards.

²¹ Ludwig IV., d'Outre-Mer (920/921–954), westfr. Kg. (936–954).

²² Jacobsen, Flodoard, S. 27 f.

²³ Flodoard, It. IX 26–138 u. mehr.

Metropolitan bestätigte. Der Streit um das Reimser Erzbistum war damit keineswegs beendet. Im Jahr 946 ermöglichte eine Allianz der Könige Otto I. und Ludwig IV. Bischof Artold die Rückkehr nach Reims.

Die Synode von Ingelheim im Jahre 948, eine der glanzvollsten des 10. Jahrhunderts,²⁴ schildert Flodoard, der selbst an ihr teilnahm, ausführlich. Artold wurde in Anwesenheit der Könige Otto und Ludwig zum rechtmäßigen Erzbischof von Reims erklärt und Hugo exkommuniziert. Sein Fernbleiben erleichterte der Versammlung die Entscheidung. Flodoards Zweifel an der kanonisch unanfechtbaren Position seines Dienstherrn waren damit wohl ausgeräumt.

In den Jahren 944 (vgl. 26.4) und 951 (vgl. 33.2) gehörte Flodoard königlichen Gesandtschaften an den Hof König Ottos I. in Aachen an. Der Einfluss des ostfränkischen Königs auf die Verhältnisse in Westfranken wuchs, nicht zuletzt, weil Otto den Streit seiner Schwäger als familiäre Angelegenheit betrachtete. Dies schlägt sich auch in der Berichterstattung Flodoards nieder; den Fokus seiner Aufmerksamkeit richtet er in dieser Zeit häufig auf die Beziehungen Ottos I. mit dem westfränkischen König und den Fürsten der Region. Seine missbilligende Haltung gegenüber Ämteranhäufung und weltlicher Ausrichtung kirchlicher Würdenträger gibt Flodoard in der für ihn typischen sachlichen aber in der Kürze doch deutlich als Kritik zu erkennenden Charakterisierung des Kölner Erzbischofs Brun als *Bruno(nem)*, *ex praesule ducem* (vgl. 39.2), wieder. Mit diesem in seiner Prägnanz kaum ins Deutsche übersetzbaren Epitheton kennzeichnet Flodoard den Bruder König Ottos, der an der beschriebenen Stelle (957) in Lothringen militärisch gegen Ragenar²⁵ vorging. Infolge dieser Einschätzung nennt der Chronist Brun gelegentlich Herzog (*dux*), ohne dessen erzbischöflichen Rang hinzuzufügen.

Als Erzbischof Artold im Jahr 961 starb und einflussreiche Unterstützer des exkommunizierten Hugo dessen Wahl zum Reimser Erzbischof verlangten, waren es Königin Gerberga und Brun von Köln, die den im Kloster Gorze erzogenen Metzger Kleriker Odelrich gegen die Befürworter Hugos durchsetzten. Erzbischof Brun überbrachte den Reimsern den päpstlichen Bescheid zugunsten Odelrichs, an dessen Wahl Flodoard selbst teilnahm und dem er noch bis 963 diente. Alter und Krankheit legten Flodoard nicht nur den Verzicht auf sein kirchliches Amt nahe, sondern setzten auch seinen Jahresberichten ein Ende. Schon in den 950er-Jahren werden die Annalen wortkarger, im Jahr 966 brechen sie nach wenigen Notizen ab. Flodoards Nachruf verzeichnet das Ende der irdischen Pilgerreise des *vir vitae venerabilis et Remensis ecclesiae presbyter nomine Flodoardus [...] precedentis aliorumque librorum dictator egregius*²⁶ für den 28. März des Jahres 966.

²⁴ Flodoard notiert die Namen von 32 teilnehmenden Bischöfen.

²⁵ Ragenar III. (Langhals) aus der Familie der Grafen v. Hennegau, unterliegt in der hier von Flodoard angedeuteten Auseinandersetzung mit dem Kölner Herzog und Erzbischof Brun.

²⁶ [...] „eines Mannes von verehrungswürdiger Lebensführung, des Priesters der Reim-

Die Bedeutung der Annalen lässt sich daran ermessen, dass wir über die sehr quellenarme Frühzeit der Liudolfinger/Ottonen abseits der ottonischen hofnahen Schreiberinnen (Hrotsvita von Gandersheim) und Schreiber (Widukind von Corvey, Liutprand von Cremona) nur wenig unabhängige Informationen über die Verhältnisse der liudolfingischen Verwandten im Westfrankenreich haben. Zu vielen Ereignissen der Geschichte des west- und ostfränkischen Reiches in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts wären wir ohne Flodoards Annalen in wichtigen Punkten nur sehr lückenhaft informiert. „Flodoard war zu seiner Zeit wohl der produktivste und vielseitigste Geschichtsschreiber in Europa“,²⁷ oder, wie Carl-Richard Brühl es zusammenfasst: „Für den hier interessierenden Zeitraum 919–936 ist Flodoard die mit Abstand wichtigste Quelle.“²⁸

Weitere Werke Flodoards

Von den im Nachruf genannten anderen Büchern (*aliorumque librorum dictator*) sind uns zwei große Werke des Reimser Kanonikers bekannt:²⁹ Die Geschichte der Reimser Kirche und das großangelegte Epos „Die Triumphe Christi und seiner Heiligen“ (*De triumphis Christi*),³⁰ in dem Flodoard in drei jeweils mit eigenem Vorwort versehenen Abschnitten, die er in Bücher einteilt, die Ausbreitung der christlichen Lehre in Palästina (Jerusalem), Antiochia und Rom behandelt. In fast 20 000 Versen – meist Hexametern aber auch anderen Versmaßen – ungleich verteilt auf drei Bücher mit 2940 Versen (Triumphe in Palästina), zwei Bücher mit 2490 Versen (Triumphe in Antiochia) und 14 Bücher mit 14 509 Versen (Triumphe in Italien), entfaltet Flodoard eine Heilsgeschichte in Martyrien, Christenverfolgungen und Biographien von der Jerusalemer christlichen Urgemeinde an bis hinein in seine Gegenwart. Das 12. Buch der italienischen Triumphe schließt mit Papst Leo VII., dem Flodoard im Epos ein langes Pontifikat wünscht. Den historischen Hintergrund (wie die Belagerung Jerusalems, die Christenverfolgungen Neros und Diokletians) schildert Flodoard jeweils nur soweit, als es zum Verständnis der Marty-

ser Kirche namens Flodoard, des vortrefflichen Verfassers dieses Buches [der Annalen] und anderer Bücher [...]“, Ann. ad a. 966; Lauer, *Annales*, S. 160; überliefert in den Hss. B, C, D, E nicht in A, vgl. Zur Überlieferung der Annalen auf S. 19.

²⁷ Roberts, Flodoard of Rheims, S. 2.

²⁸ Brühl, Deutschland-Frankreich, S. 413.

²⁹ Eine wenig bekannte Sammlung von Marienwundern an der Reimser Kathedrale, die Jacobsen (Flodoard, S. 54) „als kleinere Gelegenheitsarbeit“ bezeichnet, kann hier unberücksichtigt bleiben. Einige der von Flodoard aufgezeichneten Marienwunder fanden Eingang in seine Reimser Kirchengeschichte.

³⁰ Vgl. Jacobsen, Flodoard, 1978 u. Roberts, Flodoard of Rheims, S. 145–187.

rien und Viten oder, im Fall Jerusalems,³¹ des göttlichen Wirkens nötig scheint. Den größten Raum nehmen in den umfangreichen italienischen Triumphen unter Betonung einer apostolischen Sukzession die Papstvitae ein. Sehr ausführlich behandelt Flodoard die Päpste des 8. und 9. Jahrhunderts. Aber auch versifizierte Notizen über Kirchenlehrer (Johannes Chrysostomos, Hieronymus) und Personen, die eine besonders heiligmäßige Lebensführung bezeugen (Symeon Stylites, hl. Paula), fügte er in die Triumphe ein. Peter Christian Jacobsen, der Flodoards Epos gründlich behandelt,³² bescheinigt dem Autor eine souveräne Bewältigung der immensen Stofffülle, eine überlegte Disposition, gute Quellenkenntnisse³³ und eine gelungene epische Umsetzung. Eine wissenschaftlichen Erfordernissen genügende Edition der Triumphe Christi des Flodoard, die nur in wenigen Handschriften auf uns gekommen sind³⁴ und deren Verbreitung im Mittelalter kaum erforscht ist, gibt es nicht.³⁵

Die Geschichte der Reimser Kirche (*Historia Remensis Ecclesiae*) ist dagegen in einer modernen Edition zugänglich.³⁶ Der Titel stammt wohl von Flodoard selbst,³⁷ während mittelalterliche Benutzer dieser Schrift von *gesta pontificum Remensium* sprechen. Sie behandelt die Geschichte der Stadt Reims (*civitas Remorum*) und ihrer Bischöfe in vier Büchern, von ihrer sagenhaften Gründung durch Soldaten des Romulusbruders Remus bis in das Jahr 948. Im Gegensatz zu den Annalen, die Flodoard wohl größtenteils zeitnah zu den notierten Ereignissen führte,³⁸ begann er die Arbeit an der Geschichte der Reimser Kirche vermutlich erst nach 948 und arbeitete nachweislich noch im Jahr 952 an dem umfangreichen Werk, welches wahrscheinlich dem Trierer Erzbischof Ruotbert, den er im Jahre 948 eine Zeit lang begleitete,³⁹ gewidmet ist. Das erste Buch endet mit dem Tod des hl. Remigius

³¹ Die Zerstörung der Stadt wurde oft als Folge der Kreuzigung Christi durch die Juden interpretiert.

³² Jacobsen, Flodoard, S. 88–199.

³³ Intensiv benutzt hat Flodoard die Kirchengeschichte des Eusebius v. Caesarea in der lateinisch übersetzten Bearbeitung des Rufinus, Cassiodor-Epiphanius, *Historia ecclesiastica tripartita*, Orosius, *Historia adversos paganos*, und den *Liber pontificalis*, Jacobsen, Flodoard, S. 88–181.

³⁴ Paris, Bibliothèque Mazarine 3866 (antea 2004) [M] aus dem frühen 17. Jahrhundert überliefert als einziger Codex die Triumphe vollständig, vgl. Jacobsen, Flodoard, S. 88 Anm. 2 und Roberts, Flodoard of Rheims, S. 149–154.

³⁵ Gedruckt ist das Werk vollständig bei J.-P. Migne, in: PL 135, Sp. 491–886.

³⁶ Flodoardus Remensis, *Historia Remensis Ecclesiae*, hg. von Martina Stratmann (MGH Scriptores 36), Hannover 1998.

³⁷ Alle bekannten Handschriften, die Flodoards Werk überliefern, bieten ihn.

³⁸ Lauer, *Annales*, S. XIX, differenzierter Jacobsen, Flodoard, S. 14 f. u. Stratmann (Hg.), Flodoardus, HRE, S. 4.

³⁹ Ein Widmungsbrief mit dem Kürzel R. als Adressat eröffnet die HRE, vgl. Stratmann (Hg.), Flodoardus, HRE, S. 4 f.

(† 533), das zweite handelt, zum Teil sehr kursorisch, von den Reimser Bischöfen bis zum Jahr 835. Das dritte sehr umfangreiche Buch ist allein Erzbischof Hinkmar von Reims⁴⁰ gewidmet. Flodoard inseriert in seinen Text gewissenhaft eine Vielzahl von Dokumenten, beispielsweise große Teile der Korrespondenz Hinkmars, die sonst nicht oder nur sehr spärlich überliefert ist. Im vierten Buch der Kirchengeschichte schreibt Flodoard Zeitgeschichte, der er wichtige Dokumente des erzbischöflichen Archivs wie die jetzt verlorenen Papstbriefe an den im Jahr 900 ermordeten Reimser Erzbischof Fulco sowie Urkunden beifügt. Den Schluss bilden Mirakelberichte, die auch an dieser Stelle Flodoards Interesse demonstrieren, göttliches Walten in Vergangenheit und Gegenwart zu dokumentieren.

Da Flodoard für die Jahre 919 bis 948 der Kirchengeschichte häufig seine Annalen ausschreibt, ergibt ein Vergleich der Parallelstellen gelegentlich genauere Aufschlüsse über persönliche Einschätzung des Geschilderten, Darstellungsabsichten und Geschichtsbild des Reimser Kanonikers.⁴¹

Zur Überlieferung der Annalen

Flodoards Annalen waren im Mittelalter nicht weit verbreitet. Mehr oder weniger ausgiebig haben Richer von Reims (vor 940–nach 998),⁴² Dudo von Saint-Quentin (um 965–vor 1043),⁴³ Hugo von Flavigny (1065–vor 1111)⁴⁴ und Hugo von Fleury († nach 1118)⁴⁵ die Annalen benutzt, sodass ihnen Abschriften des Werkes vorgelegen haben müssen,⁴⁶ die mit der Zeit in Vergessenheit geraten sind. Im 16. Jahrhundert wurden Flodoards Annalen regelrecht wiederentdeckt,⁴⁷ als der Präsident

⁴⁰ Hinkmar, Ebf. v. Reims (845–882).

⁴¹ Das zeigt besonders Roberts, Flodoard of Rheims, S. 127–135. Über den möglichen Erkenntnisgewinn eines solchen Vergleichs für eine Neuedition des Annalentextes siehe Lawo, Codex unicus, S. 85.

⁴² Richer von Saint-Rémi, *Historiae*, hg. von Hartmut Hoffmann (MGH Scriptores 38), Hannover 2000.

⁴³ Dudo von Saint-Quentin, *De moribus et actis primorum Normanniae ducum*, éd. Jules Lair, Caen, le Blanc-Hardel (*Mémoires de la Société des Antiquaires de Normandie* 23/2), 1865, S. 115–314; dazu: Lecouteux, *Une reconstitution hypothétique*, S. 33–36.

⁴⁴ *Chronicon Hugonis monachi Virdunensis et Divionensis abbatiss Flaviniacensis*, hg. von Georg Heinrich Pertz (MGH SS 8), Hannover 1848, S. 280–503; dazu ausführlich: Mathias Lawo, *Studien zu Hugo v. Flavigny*, S. 182–186.

⁴⁵ *Hugonis Floriacensis opera historica*, hg. von Georg Heinrich Pertz (MGH SS 9), Hannover 1851, S. 337–406.

⁴⁶ Hugo v. Flavigny z.B. benutzt den Annalentext der Handschrift ms H 151 Bibliothèque Interuniversitaire, Faculté de Médecine (A), vgl. Lawo, *Studien zu Hugo von Flavigny*, S. 184–186.

⁴⁷ *Il et donc vrai de dire que le président Bégat (1523–1572) fit une véritable découverte en mettant la main sur un manuscrit des Annales de Flodoard conservé à Dijon*, Lauer, *Annales*, S. XXIX.

des burgundischen Parlaments Jean Béga (1523–1572) einen der ältesten Textzeugen des Werkes, einen Codex des 11. Jahrhunderts in Dijon fand (= **A**).⁴⁸ Der Herausgeber der *editio princeps*, Pierre Pithou, erwarb die Handschrift, benutzte sie für seine Edition und vererbte sie schließlich seinem Bruder François, der sie den Oratorianern in Troyes schenkte. Ein Teil dieses Codex, der im 12. Jahrhundert dem Kloster Saint-Bénigne in Dijon gehörte und die Visionen der Flothilde, die Annalen Flodoards und einen Brief eines *Raynaldus comes Portinensis* an einen *dux Aquitanorum* G enthält,⁴⁹ gelangte schließlich nach Montpellier in die Bibliothèque de la Faculté de Médecine (heute Bibliothèque Interuniversitaire, Faculté de Médecine). Sechs weitere Textzeugen der Annalen des Flodoard sind überliefert: Handschrift **B**, Paris, Bibliothèque Nationale ms. lat. 9768 (10./11. Jahrhundert, fol. 19v–46v), Handschrift **C**, Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Reg. lat. 633 (11. Jahrhundert, fol. 42r–79v), Handschrift **D**, Paris, Bibliothèque Nationale ms. lat. 5354 (11. Jahrhundert, fol. 21r–41r), Handschrift **E**, Avranches, Bibliothèque Municipale, ms. 130 (13. Jahrhundert, fol. 81v–106r), Handschrift **F**, Paris, Bibliothèque Nationale ms. lat. 14 663 (15. Jahrhundert) und Handschrift **G**, Bibliothèque Municipale d’Albi ms. 80 (17. Jahrhundert).⁵⁰

Die erste Edition der Annalen, die in der mittelalterlichen Überlieferung meist als textabschließendes Explicit *c(h)ronica* genannt werden,⁵¹ verantwortet der französische Humanist Pierre Pithou (1539–1596)⁵² im Jahr 1588. Es folgten 1636 An-

⁴⁸ Montpellier, Bibliothèque Interuniversitaire, Faculté de Médecine ms H 151. Der Codex firmiert in Lauers Klassifizierung der Handschriften unter der Sigle **A**. Die weiteren Textzeugen werden mit den Buchstaben **B** bis **E** bezeichnet. Kodikologische und paläographische Beobachtungen führen Roberts zu dem Schluss, dass die ersten 104 Blätter von H 151 ursprünglich Teil einer anderen Handschrift waren. Vgl. Roberts, Flodoard of Rheims, S. 84–87. Lawo, Studien zu Hugo von Flavigny, S. 100 f., nimmt eine Provenienz der Handschrift aus Verdun oder Dijon an. Die Buchstaben geben die Klassifizierung bei Lauer an.

⁴⁹ Handschrift A fol. 27r–31v Visionen der Flothilde, fol. 31v–87v Annalen Flodoards, fol. 87v zitierter Brieftitel, fol. 88r Brieftext.

⁵⁰ Vgl. Lauer, Annales, S. XXXII–XLV.

⁵¹ *Hucusque chronica Flodoardi presbyteri* B fol. 46r; C fol. 78v, D fol. 40v, E fol. 105v; Varianten bei Lauer, Annales S. 160; in Handschrift A fehlt ein solches Explicit. Die Bezeichnung der Flodoardschen Jahresberichte als *chronicon* findet sich allerdings auch in Handschrift A, fol. 31v am oberen linken Rand gleichsam als vom Schreiber des Textes nachgetragenes Implicit (CHRONICON FRODOARDI) siehe Abb. 1, S. 46 und fol. 5r (Flodoardi Chronicon) als Teil eines nachgetragenen Inhaltsverzeichnisses von einer Hand des 17. Jahrhunderts, vielleicht derselben, die an gleicher Stelle marginal den Besitzervermerk der Oratorianer in Troyes anbringt: *Ex Libris Oratorii Collegii Trecensis*. Dieselbe Hand adnotiert fol. 27r noch einmal den Hinweis *Flodoardi Chronicon*, womit der Adnotator die dort beginnenden Visionen der Flothile den Annalen Flodoards angliedert.

⁵² Pierre Pithou, *Frodoardi presbyteri ecclesiae Remensis chronicon ab anno DCCCCXIX. ad annum DCCCCLXVI., Annalium et historiae Francorum ab anno*

dré Duchesne (1584–1640),⁵³ 1752 Martin Bouquet (1685–1754)⁵⁴ und 1832 Georg Heinrich Pertz (1795–1876),⁵⁵ bevor Philippe Lauer (1874–1953) im Jahr 1905 den noch heute maßgeblichen Text vorlegte.⁵⁶ Dazu verwendete Lauer die Handschriften A, B, C, D und E, während er F und G beiseite ließ.⁵⁷ Lauers Einschätzung übernehmend, erscheint die Überlieferungssituation übersichtlich: Nach Art und Umfang ergeben sich zwei Handschriftengruppen (Klassen). Die erste besteht allein aus Handschrift A, welche die Jahresberichte von 919 bis 966 sowie den oben zitierten Brief (fol. 31v–88r) enthält und wohl eine direkt von Flodoards Autograph stammende Version der Annalen bietet.⁵⁸ Die zweite, von A unabhängige Handschriftenklasse, bilden die Handschriften B, C, D und E, die den Berichten von 919 bis 966 eine Notiz zum 7. Oktober 877 über den Tod Karls des Kahlen voranstellen und Flodoards Chronik einen Nachruf auf den Reimser Domkanoniker und Ergänzungen zu den Jahren 976 bis 978 folgen lassen.⁵⁹ Diese Textzeugen überliefern eine zwischen 966 und 978 wahrscheinlich in Laon revidierte Fassung des Autographs.⁶⁰ Die Abhängigkeiten der revidierten Fassungen untereinander sind komplex⁶¹ und im Zuge einer Neuedition der Annalen genauer darzulegen.⁶² Durch einen detaillierten Vergleich der Handschriften B, C, D und E untereinander kann Lawo die Handschrift D als „verlässigsten [sic] Zeugen der

Christi DCCVIII. ad ann. DCCCCXC. scriptores coetanei XII, Paris, 1588, S. 147–286 (ND Frankfurt, 1594, S. 109–213). Pithou benutzt die Hss. A, B und F. Die Annalen nach Handschrift A reichen in Pithous Edition bis S. 273, dann kommen die Erweiterungen bis S. 278 und von da an Flotildes Visionen bis S. 286.

⁵³ André Duchesne, Frodoardi presbyteri ecclesiae Remensis chronicon ab anno DCCCCXIX. ad annum DCCCCLXVI., in: *Historiae Francorum Scriptores*, Bd. II, Paris, S. Cramoisy, 1636, S. 590–623. Duchesne benutzt die Edition Pithous und Handschrift D.

⁵⁴ DOM Martin Bouquet, Frodoardi presbyteri ecclesiae Remensis chronicon, in: *Recueil des historiens des Gaules et de la France*, Bd. VIII, Paris, 1752, S. 176–215. Bouquet benutzt die Edition Duchesnes und die Hss. D und F.

⁵⁵ Pertz, Georg Heinrich (Hg.), Flodoardi annales, in: *MGH SS* 3, Hannover 1839, S. 363–408 (ND 1925, 1986). Pertz verwendet die Hss. A, D, F und G. Die Edition von Pertz druckt dann Jacques-Paul Migne in: *Patrologia Latina* 135, (1863), coll. 425–490 ab.

⁵⁶ Philippe Lauer (Hg.), *Les Annales de Flodoard* (Collection de textes pour servir à l'enseignement de l'histoire 39) Paris 1905.

⁵⁷ Lauer, *Annales*, S. LXIV, bezeichnet F und G als Abschriften *qui n'ont rien d'original*; dazu: Mathias Lawo, *Codex unicus*, S. 81 f. mit Anm. 7.

⁵⁸ Vgl. auch Roberts, *Flodoard of Rheims*, S. 83–88.

⁵⁹ Vgl. Jacobsen, *Flodoard*, S. 84 f. Alle Zusätze bei Lauer, *Annales*, S. 160–167.

⁶⁰ Lawo, *Codex unicus*, S. 84 f.

⁶¹ Lawo, *Codex unicus*, S. 83–86.

⁶² Lecouteux, *Une reconstitution hypothétique*, S. 1–38, besonders S. 33–35.

Überarbeitung⁶³ ausmachen. Er unterstreicht damit auch die Notwendigkeit einer Neuedition des lateinischen Textes der Annalen Flodoards.⁶⁴

Informationen über die Person des Autors im Text der Annalen sind nicht gattungstypisch, die Überlieferungssituation ist es nur bedingt. Isoliert betrachtet mag man von einer schmalen Überlieferung sprechen. Verglichen mit der typischen Situation, dass Annalen in der Regel für den eigenen Gebrauch des Klosters, im Fall der Flodoardschen Annalen für das Reimser Domstift, in dem sie geführt werden, bestimmt und oft ausschließlich autograph oder in einer einzigen Abschrift erhalten sind,⁶⁵ ist die Überlieferung der Annalen Flodoards umfangreicher.

Zur Übersetzung

Der hier gebotenen Ausgabe liegt die immer noch maßgebliche Edition Philippe Lauers (1874–1953) aus dem Jahr 1905 zugrunde, an der sich auch die Übersetzung orientiert. Nur einige wenige Korrekturen wurden am Editionstext vorgenommen,⁶⁶ auf dessen Variantenapparat im Rahmen dieser zweisprachigen Ausgabe verzichtet wurde. Die Anmerkungen zur Übersetzung wurden zum Teil eigenständig, zum Teil auf Lauer gestützt erstellt. Lauers Texterstellung⁶⁷ und die Transkription des lateinischen Textes sind dem editorischen Standard seiner Zeit verpflichtet. So werden e und e-caudata (e), die in Handschrift A. häufig, in den Hss. B, C, D und E gelegentlich – neben *ae* und *æ* – vorkommen, konsequent mit *ae* wiedergegeben⁶⁸ und eine den Quellen nicht eigene Unterscheidung zwischen i- und j-Lauten eingeführt.⁶⁹ Letztere wurde nicht übernommen, an anderem könnte nur im Zuge einer Neuedition gerührt werden.

⁶³ Lawo, Codex unicus, S. 86.

⁶⁴ Dieses Projekt wurde im Jahr 2008 von Stéphane Lecouteux und Sébastien Bricout angekündigt.

⁶⁵ Vgl. Grundmann, Geschichtsschreibung, S. 24 f.

⁶⁶ Lauer, Annales, S. 11, Z. 16: *relata* hier *relatae* (*relate* A, B, C und E; *relatę* D), ebd. S. 42, Z. 3: *duntaxat*, hier: *dumtaxat*, (*dumtaxat* A, B, C, D, E), ebd. S. 70, Z. 4: *Raegebertum* hier *Ragebertum* (*Ragebertum* B, C, D, E), ebd. S. 95, Z. 16: *et Ebrocensibus*, hier: *ab Ebrocensibus* (*ab Ebrocensibus* A, B, C, D, E), ebd. S. 101 Z. 7: *Nneigro*, hier: *Nigro* (fehlt in A; *Nigro* B, C, D, E), ebd. S. 107 griechisches Zahlzeichen für 55 falsch gelesen NΘ statt richtig NE (Handschrift A. fol. 68v).

⁶⁷ Dazu die kritischen konstruktiven Ausführungen Mathias Lawos in: Codex unicus, S. 81–87.

⁶⁸ Vgl. Handschrift A: *Anno incarnationis domini nostri ihesu xpti DCCCCmo XVIII^{no} cecidit remis grando mirabilis, ovum galline superans magnitudine, que vero distendebatur in latitudine occupabat medium palme, sed et grandior per alia quedam loca visa est cecidisse [...]*. Lauer verteidigt sein Vorgehen als philologisch korrekt und sachlich angemessen, Lauer, Annales, S. LXV.

⁶⁹ Zum Beispiel Ann. 919 *ejectis Brittonibus* statt *iectis Brittonibus* und Ann. 920 *ab annis*

Die Handschrift A der Annalen Flodoards verzeichnet ab dem Jahr 926 bis zum Ende der Jahresberichte griechische Zahlzeichen (milesisches Alphabet),⁷⁰ die Lauer in der Edition berücksichtigt und die auch in dieser Ausgabe abgedruckt werden. Sie wurden lange Zeit als Teil einer Datierung interpretiert,⁷¹ welche nach der Byzantinischen Weltära rechnet. Das Epochendatum der Ära ist der 1. September des Jahres 5508 vor Christus. Nach dieser Ära berechnet hat das Jahr 926 die Jahreszahl 6434 (= 5508 + 926). Flodoard habe – so wurde argumentiert – in seinem Autograph, von dem Handschrift A wahrscheinlich direkt abgeschrieben wurde, ausschließlich die Einer und Zehner notiert. Von der Jahreszahl 6434 (Byzantinische Ära) blieben dann die Ziffern 34 übrig. In der Handschrift A fol. 42r ist jedoch Zahl $\Lambda\Gamma$ (33) zwischen den Berichten der Jahre 925 und 926 marginal notiert. Lauer rechnete die 33 ($\Lambda\Gamma$) folglich nicht zum Jahr 926, sondern zum Schluss des Berichtes zu 925 (5508 + 925 = 6433).⁷² Obwohl die Zahlzeichen im Text der Handschrift auch wegen ihrer nachträglichen Anbringung nicht immer eindeutig den Jahresberichten zugewiesen werden können, führt Lauers Argumentation zu Komplikationen. Eine sinnvolle Erklärung gibt Edward Roberts, der darlegt, dass Flodoard ab dem Jahr 926 sein Lebensalter mit griechischen Zahlzeichen den Jahresberichten hinzufügte.⁷³ Demnach war Flodoard im Jahr 926 dreiunddreissig ($\Lambda\Gamma$) Jahre alt, was sehr gut mit seinen Angaben im Annalentext übereinstimmt.

Die Sprache Flodoards als Kleriker und Autor, das sogenannte Mittellatein, hat sich zur Zeit des Reimser Kanonikers in einer fast tausend Jahre umfassenden Entwicklung als lebendige Sprache vom klassischen Latein entfernt. Die Abweichungen der lateinischen Gelehrtensprache des 10. Jahrhunderts gegenüber dem klassischen Latein sind zahlreich, komplex und nur zum Teil gut erforscht.⁷⁴ Sie können hier nur ganz grob angedeutet werden und betreffen im Speziellen, das heißt mit Blick auf die Übersetzung der Annalen des Flodoard, folgende Bereiche: Semantik, Syntax und, hier weniger wichtig, auch die Morphologie. Die Probleme der Wortbedeutung beziehen sich vor allem auf Begriffe, deren Bedeutungswandel nach Ort und Zeit im konkreten Fall unterschiedlich gut bekannt ist. So ist oft

jam duobus statt *ab annis iam duobus*. Lauer, Annales, S. LXV *Nous avons aussi distingué les i des j, selon l'habitude française.*

⁷⁰ Das jeweilige Zahlzeichen fehlt zwischen 940 und 941 (fol. 58v) und zwischen den Berichten zu 960 und 961 (fol. 85r). Auch die Hss. B, C, D und E geben die griechischen Zahlzeichen, allerdings unvollständig und zum Teil (Handschrift C) ohne Verständnis ihrer Bedeutung, wieder.

⁷¹ Ausführlich, Lauer, Annales, S. LX–LXIV; die umfangreiche Literatur dazu bietet Roberts, Flodoard of Rheims, S. 88, Anm. 45.

⁷² Lauer, Annales, S. LXII.

⁷³ Roberts, Flodoard of Rheims, S. 88.

⁷⁴ Eine Mittellateinische Philologie, also eine explizite wissenschaftliche Beschäftigung mit der lateinischen Sprache des Mittelalters, gibt es erst seit gut 100 Jahren.